

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

20. Jahrgang

I/2010



**Weihnachten – das Vorwort
zum neuen Jahr**

Liebe Leserin, lieber Leser,

ohne Frage, es gibt schönere Darstellungen der Geburt Jesu, farbenfroher gemalte und detailreicher ausgestaltete. Wie das Gemälde in unserem Kloster in Reisach zum Beispiel (siehe S. 7). Solche Bilder anzuschauen, sie vielleicht auch zu meditieren, dazu hatten Sie in den

kommt das Wichtigste sehr klar zum Ausdruck. Gerade weil hier die wohnten Details fehlen, wird der Blick schnell auf die Hauptperson des Geschehens gelenkt: auf das Kind, das von Maria geboren wurde.

Eigentlich ist ja Weihnachten schon vorüber, wenn Sie diese Zeilen lesen. Das Wichtigste von Weihnachten aber – *der* Wichtigste – bleibt auch nach den Festtagen aktuell. Es kommt nun darauf an, Wanderstock und Reisetasche, die auf dem kleinen Rundbild symbolisch neben dem Neugeborenen liegen, in die Hand zu nehmen und gemeinsam mit Jesus und seinem Gott durch das soeben begonnene Jahr zu gehen. Die Beiträge, die wir für Sie zusammengestellt haben, wollen für den Aufbruch geistliche Anregung sein.

An dieser Stelle wieder ganz herzlichen Dank an alle, die uns in den vergangenen Monaten mit einer Spende für Druck und Versand der *KARMEImpulse* unterstützt haben! Mit reichlich 8.500 Druckexemplaren geht unsere kleine Quartalschrift nun in den 20. Jahrgang.

Mit herzlichen Segenswünschen in das neue Jahr hinein,

Ihr

P. R. K. O. C. D.



Meditationstafel des Schweizer Einsiedlers Niklaus von Flüe, unbekannter Meister, 15. Jh. (heute in der Pfarrkirche zu Sachseln)

Weihnachtstagen sicherlich Gelegenheit. Dann muss Ihnen das Bild, das wir für die Titelseite ausgewählt haben, in der Tat recht armselig vorkommen. Aber immerhin, auf diesem Bild, das einst Bruder Klaus von Flüe (1417-1487) auf der Meditationstafel betrachtete, die in seiner Einsiedelei hing,

In diesem Heft:

Edith Stein „Es genügt nicht, einmal im Jahr vor der Krippe zu knien“	4
Reinhard Körner OCD Weihnachten – ein „Vorwort“	5
Madame Guyon „... wo du wie in einer Krippe ruhst“	10
Reinhard Körner OCD Gott hat sich auf den Punkt gebracht	12
Robert Schmidbauer OCD Der Missionsprokurator berichtet	14
Karl Rahner Seitdem ich euer Bruder wurde	16
Literatur, Exerzitien, Seminare	22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalsschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St. Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten werden gern entgegen-
genommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder, Kto.-Nr. 2 16 42 48
bei: Liga Bank eG, BLZ 750 903 00
Kennwort: Karmelimpulse
BIC: GENODEF 1 M05
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

„Es genügt nicht, einmal im Jahr vor der Krippe zu knien“ Edith Stein

Wir stehen in der Mitte der weihnachtlichen Zeit. Das hohe Fest, das lange wie ein strahlender Stern am dunklen Nachthimmel der Adventszeit vor uns hergegangen ist, es ist vorbei, manchen von uns vielleicht allzu schnell vorbeigegangen. Es hat nicht still gestanden wie der Stern über der Krippe von Bethlehem. Es ist vorübergerauscht, und vielleicht standen wir erschrocken, weil wir nicht fassen oder gar ausschöpfen konnten, was es uns bringen wollte und sollte.

Das göttliche Kind ist zum Lehrer geworden und hat uns gesagt, was wir tun sollen. Um ein ganzes Menschenleben mit göttlichem Leben zu durchdringen, dazu genügt es nicht, einmal im Jahr vor der Krippe zu knien und sich von dem Zauber der Heiligen Nacht gefangennehmen zu lassen. Dazu muß man das ganze Leben lang im täglichen Verkehr mit Gott stehen, auf die Worte hören, die er gesprochen hat und die uns überliefert sind, und diese Worte befolgen. Vor allen Dingen beten, wie es

der Heiland selbst gelehrt und so eindringlich immer wieder eingeschärft hat.

Man hat für so viele nutzlose Dinge Zeit: allerhand unnützes Zeug aus Büchern, Zeitschriften und Zeitungen zusammenzulesen, in Cafés herumzusitzen und auf der Straße Viertel- und halbe Stunden zu verschwatzen: alles „Zerstreuungen“, in denen man Zeit und Kraft splitterweise verschleudert. Sollte es wirklich nicht möglich sein, eine Morgenstunde herauszusparen, in der man sich nicht zerstreut, sondern sammelt, in der man sich nicht verbraucht, sondern Kraft gewinnt, um den ganzen Tag davon zu bestreiten?

Es ist ein weiter Weg von der Selbstzufriedenheit eines „guten Katholiken“, der „seine Pflichten erfüllt“, eine „gute Zeitung“ liest, „richtig wählt“ usw., im übrigen aber tut, was ihm beliebt, bis zu einem Leben an Gottes Hand und aus Gottes Hand, in der Einfalt des Kindes und der Demut des Zöllners. Aber wer ihn einmal gegangen ist, wird ihn nicht wieder zurückgehen ..., (er wird) aus der Enge des eigenen Lebens herausgehen und in die Weite des Christuslebens hineinwachsen.

Auszüge aus: DAS WEIHNACHTSGEHEIMNIS (ESGA 19, 2-14)



Weihnachten – ein „Vorwort“ Reinhard Körner OCD

Wäre ich Drehbuchautor und Filmregisseur, ich würde einmal, so anschaulich wie nur möglich, folgende Situation in Szene setzen:

Eine Geburtstagsfeier findet statt. Viele Gäste sind gekommen. Der Saal ist geschmückt und mit Kerzen erleuchtet. Zu Herzen gehende Musik erklingt. Ein Redner ergreift das Wort. Er nennt kurz den Anlass der Feier, dann spricht er, auf anrührenden Tonfall bedacht, von der Sehnsucht nach Liebe und Frieden. Nicht allen Menschen in der Welt, sagt er, sei es vergönnt, an diesem Abend ein Zuhause zu haben. Die Gäste überreichen mitgebrachte Geschenke. Einander, nicht dem, der Geburtstag hat. Der steht abseits im Saal. Allein. (Anweisung an den Kameramann: Kurz hinüberschwenken!) Einige Anwesende werden im Laufe des Abends die Gelegenheit nutzen, ihn um verschiedene Hilfeleistungen zu bitten; ansonsten und im Allgemeinen nimmt man von ihm nicht Notiz ...

alle Jahre wieder

Die Situation scheint erfunden. In der Realität unserer Geburtstagsfeiern dürfte dieses groteske Szenario kaum eine Vorlage haben. Doch sie ist nicht erfunden. Sie wiederholt sich Jahr für Jahr: an Weihnachten, am „Hochfest der

Geburt des Herrn“.

Ich spreche nicht vom Weihnachtsfest der vielen Menschen im Land, die religionslos leben; ihnen – dazu gehören hier im Osten Deutschlands auch viele meiner Freunde – gönne ich von Herzen, wie sie die Weihnachtstage begehen. Nein, ich denke an das Weihnachtsfest in den christlichen Familien, in Kirchengemeinden und in geistlichen Gemeinschaften, an den Heiligen Abend, wie ich ihn jahrelang selbst erlebt und aktiv mitgestaltet habe: Die Aufmerksamkeit gilt der festlichen Gestaltung im trauten Heim und in der Kirche, dem Baumschmuck und dem Gesang der alten, ergreifenden Weihnachtslieder, vor und nach der Christnachtsfeier dem möglichst friedvollen Beisammensein, dem besonderen Essen und dem Weihnachtsgebäck, den Geschenken und dem Schenken – all dem, was die ersehnte Weihnachtsstimmung in die Herzen zaubert. Vom Frieden auf Erden und von den Nöten in der Welt sprechen die Prediger in den Gottesdiensten und, mit Verweis auf die Tagespolitik, auch der Papst und die Bischöfe in ihren Weihnachtsansprachen – alle Jahre wieder und durchaus ja zu Recht. Gewiss, auch von Jesu Geburt ist die Rede, doch nicht selten mit Kirchengeschichtern, die selbst regel-

mäßigen Gottesdienstbesuchern nicht wirklich verständlich sind. Und der, dessen Name an diesem Abend in Worten, Liedern und Gebeten wieder und wieder genannt wird, hört über sich reden und steht allein; wendet sich jemand ihm zu, dann mit Anliegen, in denen er helfen möge ...

ein anderes Weihnachtsfest

Über fünfzehn Jahre ist es her, da habe ich diese Zeilen (so ähnlich) schon einmal geschrieben. An Aktualität haben sie nicht verloren. Wohl nirgendwann offenbart sich so deutlich wie Jahr für Jahr am Weihnachtsfest, wie grotesk doch unsere real praktizierte Frömmigkeit sein kann. Am Heiligen Abend, im Schein der Kerzen, tritt die ganze *Jesus- und Gottvergessenheit* ans Licht, die auch sonst unser Leben bestimmt.

Ich habe Verständnis, wenn jetzt mancher den Kopf wiegt und sich fragt, ob ich nicht Probleme sehe, wo gar keine sind. Ich hätte früher genauso reagiert. Bis zu dem Tag, an dem sich mein Verhältnis zum Weihnachtsfest einschneidend verändern sollte – und damit mein Glaubensleben überhaupt. Das war 1982, als ich den ersten Heiligen Abend im Karmel erlebte, in Jauernick (bei Görlitz), dem Gründungsort unseres Ordenskonventes damals in der DDR.

Anders als ich es bis dahin gewohnt war, beschenken wir einander nicht, und in der Zeit zwi-

schen dem Abendessen und der Weihnachtsfeier hielt sich jeder still in seiner Klosterzelle auf. Der Reihe nach brachte dann ein Bruder dem anderen – wir tun es in Birkenwerder noch heute so – für eine halbe Stunde die Christkindfigur aus der Weihnachtskrippe in die Zelle. So, mit der schmucklosen Tonfigur allein, war mir an jenem Abend zum ersten Mal der Gedanke gekommen: Ich habe Weihnachten eigentlich noch nie so richtig mit *dir* verbracht, Jesus, dir jedenfalls noch nie zum Geburtstag gratuliert, dir am Festtag deiner Geburt noch nie gesagt, wie gut es ist, dass du da bist. Und vor allem: Ich habe dich noch nie gefragt, was *du* dir zu deinem Geburtstagsfest wünschst und wie es *dir* geht und deinem Gott – mit mir, mit uns, an Weihnachten und dann das ganze Jahr hindurch ...

Nie zuvor hatte mir irgendjemand einen solchen Gedanken nahegebracht, in den langen Jahren der Priesterausbildung nicht und danach in der Kaplanszeit nicht. Meine Eltern, ja, die durchaus. Sie hatten sich mit uns Kindern am Heiligen Abend, nachdem das Vieh im Stall gefüttert und die Sonntagskleidung angezogen war, immer zuerst an die Krippe gestellt. Für das *Christkind*, hatten sie betont, singen wir die Weihnachtslieder, und sie hatten uns Worte mit ins Leben gegeben wie: „Denk dran, Weihnachten geht’s nicht zuerst um die Geschenke!“ Aber

diese Mitgift aus Kindertagen war längst – überblendet von kirchlichem Brauchtum und liturgischen Richtigkeiten, die ich im Theologiestudium gelernt hatte – in meinem Herzen verblasst.

... und Gott?

Hinter jenen Heiligen Abend nun konnte ich nicht mehr zurück. Ich begann „sehend“ zu werden, und zunehmend wurde mir im Laufe der Klosterjahre bewusst, woran es wirklich krankt in der gegenwärtigen, von Glaubens- und Kirchenkrisen gebeutelten Christenheit: Wenn es um Religion geht, geht es so oft nur um uns selbst. Um die Not, in der *wir* Gott brauchen. Um *unsere* Wünsche und Pläne. Um Gottes Segen für *unsere* Projekte. Um spirituelle Wege, auf denen *wir* unser Heil suchen. Um einen kirchlichen Beruf oder ehrenamtlichen Dienst, in dem *man(n)* sich selbst verwirklichen und *frau* sich profilieren kann. Um *unsere* Vorstellungen von der Kirche, um die Strukturen, die *wir* ihr erhalten oder geben wollen. Um die Traditionen, *unsere* Traditionen. Um die Liturgie, *unsere* Liturgie ... Und Gott? Er wird instrumentalisiert. Für unsere Zwecke. Sein Jesus mit dazu. Nicht nur, dass wir dann unser Heil gerade *nicht* finden, weil wir – persönlich, kirchlich und gesellschaftlich – in der Ego-Falle stecken bleiben. Schlimmer noch: Wir reihen Gott unter die Gebrauchsgegenstände, Kulturangebote und Kon-

sumartikel ein, ja benutzen ihn für unsere egomanischen Gesellschaftsspiele! Und er, er muss das alles ertragen.

Aber du, Gott, du bist auch wer! Du bist, so lehrte uns dein Jesus, mehr als der Anlass für unsere Feste, mehr als religiöses Brauchtum und mehr als jede noch so festlich – rubrikentreu oder „zeitgemäß“ – gestaltete Liturgie, mehr als eine Anlaufstelle in den Notsi-



Geburt Christi (Ausschnitt), unbekannter Meister, 17. Jh. (Karmelitenkloster Reisach/Oberaudorf)

tuationen des Lebens, mehr als die Erfüllung unserer Bedürfnisse. Mehr als das religiöse Mittel zu irgendeinem menschlichen Zweck.

Ja, es ist wahr, Gott hat es nicht nötig, von uns Menschen beachtet zu werden. Und doch: Wenn er der Gott ist, der in Jesus zu uns Menschen kam und uns in ihm sein Angesicht gezeigt hat, dann hat er, der große, über alles erhabene Gott,

sich in Liebe zu uns unserer Liebe bedürftig gemacht! Und dann ist er es wert, dass wir Menschen ihm alle Aufmerksamkeit des Herzens entgegenbringen – um seiner selbst willen!

du, Gott, und dein Jesus

Weihnachten, das ist das Geburtstagsfest Jesu. *Sein* Weihnachten, nicht unser Weihnachten nur. Und er ist anwesend bei seinem Fest. So, wie er immer anwesend ist, an jedem Tag des Jahres. Sein Gott, der Abba-Jahwe, hat ihn an jenem Freitag vor dem Pesachfest im Jahre 30 nicht im Totsein gelassen – ein solcher Gott nicht! Er hat ihn aufgeweckt, in seine göttliche Daseinsweise hinein; mit ihm ist er der Urgrund, aus dem eine jede Sekunde unseres menschlichen Daseins entspringt.

Weihnachten, so ist mir damals klar geworden, habe ich nur dann richtig mitgefeiert, wenn es eine wenigstens kurze, aber doch persönliche, vertraute Begegnung mit dem „Geburtstagskind“ gegeben hat und es in dieser Unterredung mit ihm um nichts anderes zunächst als um die Gratulation gegangen ist.

Und eine Weihnachtsansprache, auch das wurde mir damals klar, wird nur dann aktuell sein – und nur dann auch politisch –, wenn sie mystagogisch ist: wenn sie zu einer innerlichen Beziehung zu Jesus hinführt und dazu anleitet, ein persönliches „du, Jesus ...“ zu sagen;

sie wird nur anrührend sein – und weder verkopft noch sentimental –, wenn da einer von seinem göttlichen *Freund* erzählt, dem auch er soeben gratulierte ... Dann haben auch die schönen alten Weihnachtslieder in der Christnachtsfeier einen anderen Klang, und der Weihrauch umduftet nicht nur die Nasen der Mitfeiernden, sondern nimmt ihre Herzen mit „nach oben“.

„Vorwort“, „Ouvertüre“ ...

Ein weiteres „Licht von der Krippe her“ ist mir damals, im ersten Klosterjahr, aufgegangen: Mein Theologenverstand erinnerte mich daran, dass die Weihnachtserzählungen, die ja vor allem den Anfangskapiteln des Matthäus- und des Lukasevangeliums entnommen sind, bildhaft-literarisch entfalten, was das Markusevangelium in einer einzigen Zeile zum Ausdruck bringt: „Anfang des Evangeliums von Jesus, dem Christus (Messias), dem Sohn Gottes“ (Mk 1,1). Sie sind daher, so hatte ich während meines Theologiestudiums gelernt, als eine „erweiterte Überschrift“ zu lesen. Wie ein Vorwort, das in den Inhalt eines Werkes einführt, oder wie eine Ouvertüre, die den Grundcharakter eines Musikstücks vorstellt, wollen die ersten Kapitel dieser beiden Evangelien neugierig machen auf den, von dem dann ausführlich im Hauptteil die Rede ist. Mit „Vorgeschichten“, nicht mehr mit „Kindheitserzählungen“ über-

schreibt deshalb die EINHEITSÜBERSETZUNG des Neuen Testaments die Anfangskapitel des Lukas- und des Matthäusevangeliums.

Und diese Bedeutung, die den Weihnachtstexten im Gesamtkonzept der Evangelien zukommt, so begriff ich allmählich, muss dann auch für das Weihnachtsfest Geltung haben!

Weihnachten ist ein „Vorwort“, eine „Ouvertüre“: ein Anstoß und ein Anlass, dass wir uns von nun an – oder wieder bewusster – mit dem beschäftigen, der da Geburtstag hat, uns interessieren für seine Person, für sein Leben, für sein Schicksal, für seine Botschaft und für sein Vermächtnis. Das Weihnachtsfest will die Frage wachrufen: Wer bist du, Jesus, wer bist *du* eigentlich? Du, nicht nur die biblische Gestalt des fernen Damals, sondern zugleich der Auferstandene, der Jesus Christus heute ... Was für ein Herz verbirgt sich hinter deinem Namen? Wie denkst du, wie fühlst du, wie bist du eingestellt? Und: Wie siehst du Gott? Wie siehst du uns Menschen? Ja: Was wolltest du eigentlich, als du dich darauf eingelassen hast, Mensch zu sein? – Diesen Fragen gilt es dann nachzugehen, das ganze, nach dem Fest bald anbrechende neue Jahr hindurch ...

du fremder Freund

Der Schweizer Theologe Hans Weder hat zu Beginn der 1990er Jahre ein neues Schlüsselwort in

die Hermeneutik, in die theologische Wissenschaft vom rechten Verstehen und Auslegen der Evangelien eingebracht: das Wort vom *fremden Gast*. Auch dieses Wort hat mir zu denken gegeben: Wer beim „Jesulein in der Krippe“ nicht stehenbleibt und die Evangelien, aus denen an Weihnachten das „Vorwort“ verkündet wurde, nach Weihnachten weiterliest, der wird einem *Fremden* begegnen, einem Jesus, der nicht in allem dem Gewohnten und Vertrauten entspricht; der mit seinen Ansichten und Handlungsweisen nicht so ganz in die heutige Welt passt – und auch nicht so ganz in die Kirche.

So ist das „Hochfest der Geburt des Herrn“ also auch die Gelegenheit, bei der Gratulation eine Einladung auszusprechen: Du göttlicher Freund, du Fremder aus Nazaret, komm in meine Stube, setz dich zu mir und erzähl mir von dir! Ich will dir zuhören, auch wenn das, was du sagst, meine Meinung nicht immer bestätigt; auch wenn du mir das Bild, das ich von dir und deinem Gott habe, aus meinem so schön vergoldeten Bilderrahmen nimmst.

Ich stelle mir vor: Er, der Geburtstag hat, der fremde Freund aus Nazaret, wird auf meine Einladung antworten: Willst du wirklich, dass ich dir von mir erzähle? Und wirst du zu Hause sein, wenn ich komme?

„... wo du wie in einer Krippe ruhst“ Inneres Beten nach Madame Guyon

Seit August 2009 ist es wieder zugänglich: das „kleine Werk“ der französischen geistlichen Meisterin Jeanne-Marie Guyon (1648-1717) über das innere Beten. Die von Pater Emmanuel Jungclaussen OSB/Niederaltaich herausgegebene und mit einer ausführlichen Einführung versehene Ausgabe war lange Zeit vergriffen.

Madame Guyons KURZER UND SEHR LEICHTER WEG ZUM INNEREN GEBET hat auch eine ökumenische Wirkungsgeschichte: Schon 1701 war dieses Werk durch den evangelischen Theologen Gottfried Arnold ins Deutsche übersetzt und dann vor allem durch Gerhard Tersteegen im protestantischen Raum bekannt gemacht worden.

Hier ein paar Textauszüge aus diesem „Klassiker“ der christlichen Spiritualität.

Es lag nicht in meiner Absicht, dieses kleine Werk zu veröffentlichen ... Es war für einige wenige geschrieben worden, die Gott aus ganzem Herzen lieben wollten. Aber eine ganze Reihe von Leuten fragte nach Abschriften, weil ihnen das Lesen dieser kleinen Abhandlung Nutzen gebracht hatte, und so wünschten sie die Drucklegung zu ihrem eigenen Gebrauch.

Du, heiliges Kind Jesus, ... gib du diesem kleinen Werk Preis und Wert, indem du es in das Herz eindrückst. Bringe jene, die es lesen, dazu, dich in ihrem Inneren zu suchen, wo du wie in einer Krippe ruhst und darauf wartest, die Zeichen ihrer Liebe zu erhalten und ihnen den Beweis der deinen zu geben.

Viele Leute haben sich die Hingabe an Gott so schrecklich vorgestellt, das innere Gebet so außergewöhnlich, dass sie sich gar nicht ernstlich darum bemühten ... Wenn man sich aber vor Augen hält, dass eine Sache aussichtsreich und leicht zu erreichen ist, dann geht man mit Freude daran und bleibt unverdrossen dabei. Das hat mich veranlasst, den Vorteil und die Leichtigkeit dieses Weges aufzuzeigen.

Es ist ein großes Unglück, dass fast jedermann sich in den Kopf setzt, nicht zum inneren Gebet berufen zu sein. Wir alle sind zum inneren Gebet berufen, so wie wir alle zum Heil berufen sind. Das Gebet ist nichts anderes als die Hinwendung des Herzens zu Gott, die innere Übung der Liebe.

Es geht darum, ein Beten zu erlernen, das zu jeder Zeit geschehen kann, das von äußeren Beschäftigungen nicht abbringt, das Prinzen, Könige, Prälaten, Priester, Beamte, Soldaten, Kinder, Handwerker, Arbeiter, Hausfrauen und Kranke ausüben können. Es ist kein Beten mit dem Kopf, es ist ein Beten mit dem Herzen. Es ist kein bloß gedankliches Gebet, denn das Denken des Menschen ist so begrenzt, dass er, wenn er an das eine denkt, nicht an etwas anderes denken kann. Das Gebet des Herzens aber wird von all den Tätigkeiten des Verstandes nicht unterbrochen.

Die ihr schwerfällig seid, die ihr glaubt, zu nichts begabt zu sein, ihr könnt vom inneren Gebet und von Gott ebenso leicht und dauernd leben, wie ihr von der Luft lebt, die ihr atmet.

Alles, was groß ist in der Religion, ist auch einfach.

Oft wendet man ein Heilmittel für den Körper an, und die Krankheit sitzt im Herzen.

Geht also zum Gebet, nicht um Gott zu genießen, sondern um darin so zu sein, wie er es will. Das wird bewirken, dass ihr die Trockenheiten ebenso annehmen werdet wie die Zeiten der Fülle.

Wenn alle, die in der Seelsorge arbeiten, sich bemühen würden, die Menschen durch das Herz zu gewinnen und sie zuerst ins innere Gebet und ins innere Leben einzuführen, würden sie große, dauerhafte Bekehrungen erleben. Aber solange man nur von außen vorgeht und Menschen – statt sie dadurch zu Jesus Christus zu ziehen, dass ihr Herz sich von ihm erfassen lässt – nur mit tausend Vorschriften für äußere Übungen belastet, wird das wenig Frucht bringen und nicht von Dauer sein.

Weil man Gott, die Liebe selbst, meinte mit Methode lieben zu lernen, ist viel von dieser Liebe verlorengegangen. Es ist doch nicht nötig, eine Kunst des Liebens zu lernen. Die Sprache der Liebe klingt für den, der nicht liebt, barbarisch. Für den, der liebt, ist sie ganz natürlich. Niemals lernt man besser Gott zu lieben, als dadurch, dass man ihn liebt. Dabei werden oft die Größten die Geschicktesten, weil sie viel einfacher und herzlicher vorgehen. Der Geist

Gottes braucht unsere Kunstfertigkeiten nicht. Wenn es ihm gefällt, nimmt er Viehhirten, um daraus Propheten zu machen. Er schließt den Palast des Gebets keineswegs vor irgendeinem Menschen zu, wie man sich das vorstellt, vielmehr hält er alle Türen für alle geöffnet. Die Weisheit hat den Auftrag, auf den öffentlichen Plätzen auszu-



VON DER LEICHTIGKEIT GOTT ZU FINDEN.
Das innere Gebet der Madame
Guyon (Neufeld-Verlag 2009)

rufen: „Wenn einer klein ist, komme er zu mir. Und zu den Unwissenden hat sie gesagt: Kommt, esst das Brot, das ich euch gebe, und trinkt den Wein, den ich euch bereitet habe“ (Sprüche 9,4.5). Und preist Jesus Christus nicht seinen Vater, weil er das „vor den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat“ (Matthäus 11,25)?



Meditationstafel des Niklaus von Flüe. Unbekannter Meister, um 1470

Gott hat sich auf den Punkt gebracht

der Kreis, das Runde im Geviert:
ein göttlicher Urgrund
trägt alles Dasein
alles Eckige und Kantige der Welt

rot, blau und gelb:
Liebe
Wahrheit
leuchtender Sinn
halten die Schöpfung in Bewegung

*Strahlen, breiter werdende
und spitz zulaufende:*
göttliches Licht
entfaltet sich
und spitzt sich zu
ins geschöpfliche Dasein hinein

ein Kind, geboren im Stall:
in ihm
hat Gott sich zugespitzt
hat Gott sich auf den Punkt gebracht

seitdem
schaut aus dem Urgrund des Daseins
ein menschliches Antlitz mich an ...

Reinhard Körner OCD

Der Missionsprokurator berichtet **P. Robert Schmidbauer OCD, Karmelitenkloster Reisach**



P. Robert Schmidbauer OCD aus dem Karmelitenkloster Reisach (Oberdorf) ist der Missionsprokurator unserer Ordensprovinz. Zur beiliegenden Spendenbitte schreibt er Ihnen die folgenden Zeilen.

Liebe Leserinnen und Leser der *KARMELimpulse!*

Für alle Unterstützung, die Sie den Missionen unseres Ordens im vergangenen Jahr 2009 zuteil werden ließen, sage ich Ihnen wieder ein herzliches "Vergelt's Gott!". Ganz viele Spenden gingen für das **Jugenddorf in Burundi** ein.

Dieses Jahr möchte ich wieder zwei Projekte Ihrer Unterstützung empfehlen:

Das erste wird von unserer deutschen Missionszentrale schon seit fast 30 Jahren mit einem festen jährlichen Zuschuss unterstützt: das Institut für Theologie und Spiritualität „Jyotir Bhavan“ (Wohnung des Lichts) unserer zweitältesten indischen Ordensprovinz **Manjummel**, die sich inzwischen zur stärksten im gesamten Orden entwickelt hat – mit 302 Mitgliedern, von denen 186 Patres und 93 Theologiestudenten sind.

Am Institut „Jyotir Bhavan“ wird aber nicht nur der eigene Ordensnachwuchs ausgebildet. Es bietet ein breit gefächertes theologisches Bildungsprogramm auch für Ordensschwwestern, Weltpriester und Laien und hat dadurch eine große Ausstrahlung für die Ortskirche im indischen Bundesstaat

Kerala, der den größten christlichen Bevölkerungsanteil stellt.

Das Institut ist unserer päpstlichen theologischen Fakultät „Teresianum“ in Rom angegliedert und kann dadurch an die Studierenden entsprechende Diplome verleihen.

Bei der für die Bildung zuständigen Kongregation im Vatikan wurde nun der Antrag gestellt, dass auch der theologische Magister- und Doktoratskurs ermöglicht werden. Dieser Bitte wurde aber noch nicht entsprochen mit der Begründung, dass die Bibliothek des Instituts dafür unzureichend sei.

Diesen Mangel möchte nun der jetzige Rektor, P. Antony Kavungulappil OCD, beheben. P. Antony war lange bei uns in Deutschland, wurde in Würzburg mit einer Doktorarbeit über die hl. Edith Stein promoviert und hat dann einige Jahre im Bistum Essen in der Seelsorge gearbeitet, bis er zur Mitarbeit am „Jyotir Bhavan“ nach Indien zurückgerufen wurde. Für den Ausbau der Bibliothek bittet er um unsere finanzielle Mithilfe.

Wenn Sie dieses Anliegen unterstützen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck **Jyotir Bhavan**.

Das zweite Projekt liegt wieder in Afrika, diesmal im **Kongo**:

In der Hauptstadt Kinshasa ist unser Orden schon stark vertreten mit dem Theologie-Kolleg für die französischsprachigen Länder Afrikas und mit einem Institut für Spiritualität. Unsere Mitbrüder möchten aber auch etwas für die Bildung der armen Bevölkerung ihres Stadtviertels tun. Das Gelände für den Bau einer Grundschule konnte schon erworben werden. Nun sollen endlich die notwendigen Gebäude errichtet werden, wozu aber die eigenen finanziellen Mittel nicht ausreichen.

Wenn Sie dieses Anliegen unterstützen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck Schule in Kinshasa.

Für jede Spende sage ich – auch im Namen unseres Ordensgenerals – ein herzliches "Vergelt's Gott".

P. Robert OCD

Spendenkonto:

KARMEL-MISSIONEN, Konto
51 15 221 bei der LIGABank,
(BLZ 750 903 00).



Teilnehmerinnen und Professoren eines theologischen Sommerkurses für Ordensschwestern am Institut für Theologie und Spiritualität „Jyotir Bhavan“/Indien

Seitdem ich euer Bruder wurde

Karl Rahner

Karl Rahner (1904-1984), der Jesuit und große Theologe des 20. Jahrhunderts, schrieb diese Betrachtung zum Weihnachtsfest 1951.

aus: Karl Rahner, Das große Kirchenjahr. Geistliche Texte, hg. v. A. Raffelt, Herder 1987, 77-84 (leicht gekürzt).

... Weihnachten. Ach Gott, das ist so ein frommer Brauch. Ein Tannenbaum mit Lichtern und ein paar netten Geschenken, Spannung der Kinder und ein wenig Weihnachtsmusik ist immer schön und rührend. Und wenn das Religiöse zur Steigerung der Stimmung beigezogen wird, dann ist es besonders schön und rührend. Wir haben ja alle – wer wird es uns verargen – so insgeheim immer ein wenig Mitleid mit uns selber und gönnen uns darum gern ein wenig Stimmung, die friedlich und tröstlich ist, so wie man einem verweinten Kind über den Flachskopf streicht und sagt: Es ist nicht so schlimm, es wird schon wieder alles gut.

Ist das *alles* an Weihnachten? Ist das die Hauptsache? Oder ist das Schöne und Gemüthafte, das Stille und Trauliche nur das schöne, milde Echo eines Ereignisses, das eigentlich an diesem Tag gefeiert wird, und irgendwo ganz anders, viel höher im Himmel, viel tiefer in den Abgründen und viel innerlicher in der Seele geschieht? Ist Weihnachtsfreude und -frieden nur eine Stimmung, in die man illusionistisch flüchtet, oder die Äußerung, die heilige Begehung eines wahrhaftigen Geschehens, zu dem man in der großen Tapferkeit des Herzens aufbricht, damit es auch an uns und durch uns geschehe, weil

es auf jeden Fall Wahrheit und Wirklichkeit ist, selbst wenn wir es nicht wahrhaben wollen, selbst wenn wir von ihm nichts mehr begriffen als ein wenig kindliche Romantik und bürgerliche Behaglichkeit?

Die Weihnacht ist mehr als ein bisschen tröstliche Stimmung. Auf *das* Kind, auf das eine Kind kommt es an diesem Tag, in dieser heiligen Nacht an. Auf den Sohn Gottes, der Mensch wurde, auf seine Geburt. Alles andere an diesem Fest lebt davon, oder es stirbt und wird zur Illusion. Weihnacht heißt: Er ist gekommen. Er hat die Nacht hell gemacht. Er hat die Nacht unserer Finsternisse, die Nacht unserer Unbegreiflichkeiten, die grausame Nacht unserer Ängste und Hoffnungslosigkeiten zur Weihnacht, zur heiligen Nacht gemacht. Das sagt Weihnachten. Der Augenblick, da dies geschah, wirklich und für alle Zeiten, soll durch dieses Fest auch in unserem Herzen und Geist Wirklichkeit bleiben.

Wenn wir Menschen so dem durchschnittlichen Empfinden unseres blinden Alltags Glauben schenken, so müssten wir eigentlich im großen und kleinen zur schrecklichen und verzweifelten Meinung kommen, dass nichts in der Welt

geschieht. Dass zwar ein ewiges Auf und Ab von Weltgeschehen, von Völkerschicksalen, von persönlichen Widerfahrnissen vorhanden ist, die jetzt gut und freudig, und dann und meist böse und traurig sind, dass aber alles letztlich ziel- und richtungslos in sich selber kreist, sich selber blind und ausweglos verzehrt; dass die Menschen die sinnlose Ziellosigkeit des Geschehens sich nur dadurch verbergen, dass sie sich ängstlich hüten, über den nächsten Tag hinaus zu denken. Von uns her und für uns allein sind wir ein Rätsel, von uns allein her ein ewig grausames Rätsel, das tödlich ist. Wenn wir die Geburt dieses Kindes nur von uns her besehen würden, dann könnten wir über es und uns auch nur sprechen, düster und der Bitterkeit voll, was im vierzehnten Kapitel bei Hiob steht: Der Mensch, vom Weibe geboren, kurzen Lebens, an Sorgen satt, blüht auf wie die Blume, verwelkt, flieht hin wie ein Schatten und bleibt nicht. Von uns aus wären wir nur wie ein kleiner Punkt Licht in einer grenzenlosen Finsternis, der nichts könnte als die Finsternis noch schrecklicher machen; wir wären eine Rechnung, die nicht aufgeht: verstoßen in die Zeit, die alles zerrinnen lässt, ins Dasein gezwungen, ohne gefragt zu sein, beladen mit Mühsal und Enttäuschung, sich selbst zur Qual und Strafe durch die eigene Schuld, beginnend den Tod zu leiden im Augenblick, da man geboren wird,

ungesichert und gejagt, sich kindisch über all das hinwegtäuschend mit dem, was man die guten Seiten des Lebens nennt, die so aber in Wahrheit nichts wären als das raffinierte Mittel, das dafür sorgt, dass das Martyrium und die Tortur des Lebens nicht zu schnell endet.

Wenn wir aber im Glauben, im entschlossenen nüchternen und über alles andere hinaus tapferen Glauben sagen: es ist Weihnacht, dann sagen wir: Es ist in die Welt und in mein Leben ein Ereignis hineingebracht, das dies alles, was wir Welt und unser Leben nennen, verwandelt hat; das dem „Nichts Neues unter der Sonne“ und dem Grauen der ewigen Wiederkunft ein Ende bereitet hat, durch das unsre Nacht, die schreckliche, die kalte und öde Nacht, da Leib und Geist auf das Erfrieren warten, zur Weihnacht, zur heiligen Nacht geworden ist. Denn der Herr ist da. Der Herr der Schöpfung und meines Lebens. Er sieht nicht mehr aus dem ewigen „alles in einem und auf einmal“ seiner Ewigkeit bloß dem ewigen Wechsel meines verrinnenden Lebens tief unter sich zu. Der Ewige ist Zeit, der Sohn ist Mensch, die ewige Weltvernunft, die allumfassende Sinnhaftigkeit aller Wirklichkeit ist Fleisch geworden. Und dadurch ist die Zeit und das Menschenleben verwandelt worden. Dadurch, dass Gott selbst Mensch geworden ist. Nicht insofern als er aufgehört hätte *er*

selbst, das ewige Wort Gottes selbst mit all seiner Herrlichkeit und unausdenkbaren Seligkeit zu sein. Aber er ist wahrhaft Mensch geworden. Und jetzt geht ihn diese Welt und ihr Schicksal selber an. Jetzt ist sie nicht nur sein Werk, sondern ein Stück von ihm selbst. Jetzt sieht er ihrem Lauf nicht mehr nur zu, jetzt ist er selber drinnen, jetzt ist ihm selbst zumute, wie es uns zumute ist, jetzt fällt auf ihn unser Los, unsere irdische Freude und unser eigener Jammer. Jetzt brauchen wir ihn nicht mehr zu suchen in den Unendlichkeiten des Himmels, in denen sich unser Geist und unser Herz weglos verlieren, jetzt ist er selbst auch auf unserer Erde, auf der es ihm nicht besser geht als uns, auf der ihm keine Sonderregelung zuteil wurde, sondern unser aller Los: Hunger, Müdigkeit, Feindschaft, Todesangst und ein elendes Sterben. Dass die Unendlichkeit Gottes die menschliche Enge, die Seligkeit die tödliche Trauer der Erde, das Leben den Tod annahm, das ist die unwahrscheinlichste Wahrheit. Aber sie nur – dieses finstere Licht des Glaubens – macht unsere Nächte hell, sie allein macht heilige Nächte.

Gott ist gekommen. Er ist da. Darum ist alles anders, als wir meinen. Die Zeit ist aus dem ewigen Weiterfließen verwandelt in ein Geschehen, das mit lautloser, eindeutiger Zielstrebigkeit auf ein

ganz bestimmtes Ende hinführt, darin wir und die Welt vor dem entschleierte[n] Antlitz Gottes stehen werden. Wenn wir sagen: Es ist Weihnacht, dann sagen wir: Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in die Welt hineingesagt, ein Wort, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, weil es Gottes endgültige Tat, weil es Gott selbst in der Welt ist. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt und du Mensch. Das ist ein ganz unerwartetes, ein ganz unwahrscheinliches Wort. Denn wie kann man dieses Wort sagen, wenn man den Menschen und die Welt und beider grauenvolle und leere Abgründe kennt. Gott aber kennt sie besser als wir. Und er hat dieses Wort doch gesagt, indem er selbst als Kreatur geboren wurde. Dieses fleischgewordene Wort der Liebe sagt, dass es eine Gemeinschaft Aug' in Aug', Herz zu Herz zwischen dem ewigen Gott und uns geben soll, ja dass sie schon da ist (wir können uns höchstens noch wehren gegen den Kuss der Liebe, der schon auf unserem Munde brennt). Dieses Wort hat Gott in der Geburt seines Sohnes gesagt. Und jetzt ist nur mehr eine kleine Weile eine lautlose Stille in der Welt, und aller Lärm, den man stolz die Weltgeschichte oder das eigene Leben nennt, ist nur die List der ewigen Liebe, die eine freie Antwort des Menschen ermöglichen will auf ihr letztes Wort. Und in diesem langen

kurzen Augenblick des Schweigens Gottes, der die Geschichte post Christum natum heißt, soll der Mensch in dieser Welt noch einmal zu Wort kommen, und er soll im Beben seines von der Liebe Gottes zitternden Herzens Gott, der als Mensch in schweigendem Warten neben ihm steht, sagen, ich – nein, er soll ihm nichts sagen, sondern schweigend sich der Liebe Gottes ergeben, die da ist, weil der Sohn geboren ist.

Weihnacht sagt: Gott ist zu uns gekommen, so gekommen, dass er nur mehr mit der Welt und uns zusammen heim kann in seinen eigenen schrecklich herrlichen Glanz. Alles hat sich durch die Geburt des Kindes schon gewandelt. Alles drängt von der Herzmitte der Wirklichkeit, die das fleischgewordene Wort ist, schon mit der Unerbittlichkeit der Liebe hin vor das Antlitz Gottes, ohne dass dort vor seinem brennenden Feuer aus Heiligkeit und Gerechtigkeit die Welt zu nichts verbrennen müsste. Alle Zeit ist schon umfasst von der Ewigkeit, die selber Zeit wurde. Alle Tränen sind im Innersten schon versiegt, weil Gott selbst sie mitgeweint hat und schon aus seinen eigenen Augen wischte. Alle Hoffnung ist eigentlich schon Besitz, weil Gott schon von der Welt besessen ist. Die Nacht der Welt ist schon hell geworden. Unser eigensinniger Trotz und die Schwachheit unseres Herzens, die

Gott nicht größer sein lassen will als unser Herz und darum ihn nicht so klein haben will wie ein kleines



Kind, das geboren wird und in einer Krippe liegt, unser Herz will nicht zugeben, dass die Mitternacht schon vorüber ist und der Tag ohne Abend schon die Nacht durchdringt. Alle Bitterkeit ist nur die Mahnung, dass noch nicht offenbar geworden ist, dass schon die eine Weltweihnacht angebrochen ist, und alles Glück dieser Erde ist nur die geheime Bestätigung, die sich

„Auf das Kind, auf das eine Kind kommt es an diesem Tag, in dieser heiligen Nacht an. Auf den Sohn Gottes, der Mensch wurde, auf seine Geburt. Alles andere an diesem Fest lebt davon, oder es stirbt und wird zur Illusion.“ Karl Rahner

Detailsicht aus der „Madonna mit Heiligen“ von Beato Angelico (1400-1455), Fresko, Kloster S. Marco, Florenz

selbst meist nicht begreift: dass schon Weihnachten ist.

Das Weihnachtsfest ist darum nicht Poesie und Kinderromantik, sondern das Bekenntnis und der Glaube, der den Menschen allein rechtfertigt, dass Gott aufgestanden ist und sein letztes Wort im Drama der Geschichte schon gesprochen hat, mag die Welt noch so viel reden und schreien. Weihnachtsfeier kann nur das Echo jenes Wortes in der Tiefe unseres Wesens sein, in dem wir ein glaubendes Amen zum Wort Gottes sprechen, das von der weiten Ewigkeit Gottes in die Enge dieser Welt gekommen ist und doch nicht aufgehört hat, das Wort der Wahrheit Gottes und das Wort seiner seligen Liebe zu sein. Wenn nicht bloß Kerzenschimmer, Kinderfreude und Tannenduft, sondern das Herz selbst das Jawort zum kindlichen Liebeswort Gottes spricht, dann geschieht wirklich Weihnacht, nicht nur in Stimmung, sondern in der lautesten Wahrheit. Denn dieses Wort des Herzens ist dann wahrhaftig getragen von Gottes heiliger Gnade, Gottes Wort wird dann auch in unserem Herzen geboren, wie die alten Meister sagten: Gott selbst zieht dann in unsere Herzen ein, so wie er in Betlehem in die Welt einzog, so wahr und wirklich, noch mehr als bisher, noch inniger als bisher. Dann machen wir wirklich die Türen unseres Herzens auf und hoch und

weit, und es kommt in sein Eigentum Gott, so wie er in der ersten Weihnacht in das Eigentum seiner Allmacht kam, das die Welt ist. Dann aber sagt er uns, was er schon durch seine gnadenvolle Geburt der Welt im Ganzen gesagt hat:

Ich bin da, ich bin bei dir. Ich bin deine Zeit. *Ich* bin die Dürsterkeit deines Alltags, warum willst du sie nicht tragen?

Ich weine deine Tränen – weine deine mir, mein Kind. Ich bin deine Freude, fürchte nicht, froh zu sein, denn seit ich geweint habe, ist die Freude die wirklichkeitsgemäßere Lebenshaltung als die Angst und die Trauer derer, die meinen, keine Hoffnung zu haben. *Ich* bin die Ausweglosigkeit deiner Wege, denn wo du nicht mehr weiter weißt, da bist du, törichtes Kind, schon bei mir angelangt und merkst es nicht. Ich bin in deiner Angst, denn ich habe sie mitgelitten, und ich war auch nicht nach weltlicher Weise heroisch dabei.

Ich bin in dem Kerker deiner Endlichkeit, denn meine Liebe hat mich zu deinem Gefangenen gemacht. Wenn die Rechnung deiner Gedanken und deiner Lebenserfahrungen nicht aufgeht, siehe, ich bin der ungelöste Rest, und ich weiß, dass er, dieser Rest, der dich zur Verzweiflung bringen will, in Wahrheit meine Liebe ist, die du noch nicht begreifst.

Ich bin in deiner Not, denn ich habe sie erlitten, und sie ist jetzt

verwandelt, aber nicht ausgetilgt aus meinem menschlichen Herzen. Ich bin in deinen tiefsten Abstürzen, denn ich habe heute angefangen, abzusteigen zu der Hölle.

Ich bin in deinem Tod, denn heute begann ich mit dir zu sterben, da ich geboren wurde, und ich habe mir von diesem Tod wahrhaftig nichts schenken lassen. Bemitleide nicht die, die geboren werden, wie es Hiob tat, denn alle, die mein Heil annehmen, sind in der heiligen Nacht geboren, weil meine Weihnacht alle eure Tage und Nächte umschließt. Ich habe mich selbst, wirklich ganz selbst und ganz persönlich, auf das fürchterliche Abenteuer eingelassen, das mit eurer Geburt beginnt, ich sage euch, meines war nicht leichter und gefahrenloser als eures, ich versichere euch, es hat einen seligen Ausgang.

Seit ich euer Bruder wurde, seid ihr mir so nahe, wie ich mir selber bin. Wenn also ich als Geschöpf in mir und in euch, meinen Brüdern und Schwestern, beweisen will, dass ich als Schöpfer mit den Menschen keinen hoffnungslosen Versuch gemacht habe, wer wird euch dann meiner Hand entreißen? Ich habe euch angenommen, als ich mein Menschenleben auf mich nahm, als euresgleichen, als neuer Anfang habe ich in meinen Untergängen gesiegt. Wenn ihr die Zukunft nach euch allein beurteilt, könnt ihr nicht pessimistisch genug sein. Aber vergesst nicht: Eure

wahre Zukunft ist meine Gegenwart, die heute begonnen hat und nie mehr Vergangenheit wird. Darum ist es doch realistischer gedacht, wenn ihr euch an meinen Optimismus haltet, der nicht Utopie, sondern die Wirklichkeit Gottes ist, die ganze Wirklichkeit Gottes, die ich – das unbegreifliche Wunder meiner allmächtigen Liebe – unversehrt und ganz in dem kalten Stall eurer Welt untergebracht habe. Ich bin da. Ich gehe nicht mehr von dieser Welt weg, wenn ihr mich jetzt auch nicht seht.

Wenn du, armer Mensch, Weihnachten feierst, dann sag zu allem, was da ist und was du bist, nur das eine – sag es mir: Du bist da. Du bist gekommen. Du bist in alles gekommen. Selbst in meine Seele. Selbst hinter den Trotz meiner Bosheit, die sich nicht verzeihen lassen will. Mensch, sag nur das eine, dann ist auch für dich Weihnachten, sag nur: Du bist da. Nein, sag nichts. Ich bin da. Und meine Liebe ist seitdem unbesieglich. Ich bin da.

... Weihnachten. Zündet die Kerzen an. Sie haben mehr recht als alle Finsternis.

Literaturhinweise

Emmanuel Jungclaussen (Hg.), VON DER LEICHTIGKEIT, GOTT ZU FINDEN. Das innere Gebet der Madame Guyon, Neufeld-Vlg. 2009 (12,90 €)

– die Neuausgabe des seit langem vergriffenen Werkes „Kurzer und sehr leichter Weg zum inneren Gebet“ der französischen geistlichen Meisterin Madame Guyon (1648-1717), mit einer ausführlichen Einführung vom Altabt des Benediktinerklosters Niederaltaich.

Florian Zdislaw Florek OCD, ... UND HÄTTE DIE LIEBE NICHT. Aus dem Garten des Karmel, mit Fotos von Cristina Wilson, Echter-Vlg. 2009 (9,90 €)*

– ausgewählte und mit Farbfotos illustrierte Worte der bekanntesten Heiligen des Karmel über die Freundschaft mit Gott und den Menschen.

Exerzitien u. Seminare im Karmel Birkenwerder 1. Halbjahr 2010

11. - 15. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Meine Ängste vor Gott bringen“, Dr. Rosmarie Berna, Psychologin (148,- €)

25. - 29. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Der Ewigkeit entgegenleben“, Gudrun Dörrzapf TKG (148,- €)

25. - 29. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Geistlich leben nach Johannes v. Kreuz“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

29. 1. - 31. 1. (Fr-So) **Bibelseminar:** „Warum musste Jesus sterben? – Der Prozess gegen Jesus aus der Sicht

eines Strafrechtlers und eines Theologen“, Prof. Dr. iur. Christoph Sowada/Univ. Greifswald u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (84,- €)

1. - 5. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Nichts ohne meinen Anwalt! – Einübung ins Leben mit dem Hl. Geist“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 5. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien für (Religions-)Lehrerinnen u. Lehrer** und für alle, die im Alltag mit Kindern leben: „Aus der Bibel für's (eigene) Leben lernen – selbst meditieren, was wir Kindern weitergeben“, Pfn. Andrea Richter (evang.) (148,- €)

5. - 8. 2. (Fr-Mo) **Kurz-Exerzitien mit seelsorgl. Einzel-Gesprächen**, Pfn. Andrea Richter (evang.) (115,- €)

8. - 12. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Dem lachenden Jesus zuhören“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

12. - 14. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Gebunden an dich – verbunden mit allen“, mit Texten v. Madeleine Delbrêl, Liz. theol. Renate Morawietz TKG u. Jeannette Krahl (84,- €)

12. - 14. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Du, Gott – Hinführung zum Inneren Beten“, Nora Meyer TKG (84,- €)

15. - 19. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Dem heilenden Jesus begegnen“, Annette Westermann, Erw.-Seelsorgerin/EBO Berlin (148,- €)

15. - 19. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Mit wem bin ich Kirche?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

an der Seite des Auferstandenen durch das neue Jahr ...



Freundschaft mit Christus – Teresa von Ávila an der Hand des Auferstandenen, Holzplastik im Garten des Exerzitienhauses Birkenwerder

Die mit * versehene Literatur kann bezogen werden über die Versandbuchhandlung „St. Theresia“
Dom-Pedro-Str. 39
80637 München
Tel.: 089-12 15 52 26
Fax: 089-12 15 52 28

19. - 21. 2. (Fr-So) **Meditativer Tanz:** „Mein Tanz sei Gebet – Du schaffst meinen Schritten weiten Raum (Ps 18,37)“, Hildegard Taubken (124,- €)

22. - 26. 2. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Die Musik der Stille hören“ – Exerziten entlang des GEISTLICHEN GESANGS des hl. Johannes vom Kreuz, Antoine Beuger, Komponist (148,- €)

22. - 26. 2. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Wer bist du, Jesus?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 7. 3. (Mo-So) **Exerziten:** „Du, Gott – Einübung ins Innere Beten“, P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Hildegard Cornudet TKG (228,- €)

8. - 12. 3. (Mo-Fr) **Exerziten:** „In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden“ – Orientierung an Johannes Tauler (dt. Mystiker, 14. Jh.), Nora Meyer TKG (148,- €)

8. - 12. 3. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Die Sakramente neu verstehen – aus den Sakramenten leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

15. - 19. 3. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Mit Maria Jesus begleiten“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

15. - 19. 3. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Von Abraham glauben lernen“, Elke Schiller TKG (148,- €)

19. - 21. 3. (Fr-So) **Seminar für Unternehmer und Leitende:** „Mit welchen WERTEN führe ich – mich und andere?“, Dr. Hermann Josef Ingenlath, Coach DPA, unter Mitarbeit v. P. Dr. Reinhard Körner OCD. –

Nähere Informationen:
www.ingenlath.de, **Anmeldung** über:
info@ingenlath.de
Tel. 030 / 405 401 55

22. - 26. 3. (Mo-Fr) **Exerziten:** „Mit wem bin ich Kirche?“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

1. - 4. 4. (Gründonnerstag - Ostersonntag früh) **Stille Tage zur Mitfeier der Kar- und Osterliturgie:** „Vom Pascha-Abend zum Ostermorgen“ – mit geistl. Vortrag am Karfreitag u. Karsamstag; Osternachtsfeier 5.00 Uhr, Konvent der Karmeliten (125,- €)

9. - 11. 4. (Fr-So) **Bibelseminar:** „Paulus und seine Lehre vom Gewissen“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (84,- €)

11. - 14. 4. (So-Mi) **Kurz-Exerziten für kath. Religionslehrkräfte:** „Das CREDO als Schule christlicher Spiritualität“, P. Dr. Reinhard Körner OCD, Anmeldung über EBO Berlin: Ulrich.Kaiser@erzbistumberlin.de

14. - 18. 4. (Mi-So) **Exerziten:** „Brich auf!“ – Exerziten für (Jakobs-)Pilger und solche, die es werden wollen, Angelika Piniek, Gem.-Referentin (148,- €)

14. - 18. 4. (Mi-So) **Exerziten:** „Das AVE MARIA meditieren“, Katharina Weidner, Religionspädagogin (148,- €)

19. - 25. 4. (Mo-So) **Exerziten:** „Im Geist der evangelischen Räte leben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (228,- €)



Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 0 33 03 / 50 34 19
Fax: 0 33 03 / 40 25 74



19. - 23. 4. (Mo-Fr) **Kontemplative Einzel-Exerzitionen** (in kleiner Gruppe): „Vergegenwärtigung in Gott – Einübung in die Weisheit der Wüstenväter“, Pfr. Karl Weckel (evang.) (148,- €)

26. - 30. 4. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** „Der Ewigkeit entgegenleben“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

26. - 30. 4. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** „Meine Lebenssituation vor Gott bringen – mit Impulsen aus den Psalmen“, Nora Meyer TKG (148,- €)

30. 4. - 2. 5. (Fr-So) **Seminar für Trauernde:** „Damit aus meiner Trauer Liebe wird“, Lydia Heils-Aick (Trauerbegleiterin) u. Claudia Riederler (Religionslehrerin) (84,- €)

3. - 7. 5. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** „Jesus in der Eucharistie begegnen – die Abendmahlstexte meditieren“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

16. - 20. 5. (So-Do) **Seminar für TKG-Mitglieder:** „Teresas Spiritualität in ihrem Werk DAS BUCH MEINES LEBENS (VIDA) – Impulse für unser Hier und Heute“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

26. - 30. 5. (Mi-So) **Exerzitionen:** „Meine Freundschaften vor Gott bringen“, Dr. Rosmarie Berna, Psychologin (148,- €)

26. - 30. 5. (Mi-So) **Exerzitionen:** „In der Gebetsschule Jesu mit Teresa v. Ávila und Thérèse v. Lisieux“, Dr. Frithjof Oertel TKG (148,- €)

31. 5. - 4. 6. (Mo-Fr) **Exerzitionen:** „Dem lachenden Jesus zuhören“, P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

Ausbildungskurs „Grundlagen des Bibelverständnisses“

– ein Ausbildungskurs, bestehend aus 4 mehrtägigen Seminaren und 1 biblischen Exerzitenkurs, bei P. Dr. Reinhard Körner OCD im Karmel Birkenwerder; ökumenisch offen. Ausbildungsziel ist neben der persönlichen Weiterbildung die Befähigung, Bibelgespräche vorzubereiten und zu leiten. Der Kurs vermittelt

♦ *bibeltheologisches und spirituelles Grundwissen für das Verständnis des Ersten (Alten) u. des Neuen Testaments,*

♦ *Hilfen zur persönlichen Erarbeitung von Textauslegungen;*

♦ *Hilfen für die praktische Bibelarbeit in Gruppen..*

Termine: 11. - 15. 10. 2010 (Mo - Fr), 13. - 17. 12. 2010 (Mo - Fr), 23. - 27. 1. 2011 (Mi - So), 4. - 8. 5. 2011 (Mi - So) u. 23. - 26. 6. 2011 (Do - So). Die Teilnahme an allen 5 Kurseinheiten ist Voraussetzung. – Bei Interesse fordern Sie bitte ein Info-Blatt im Karmel Birkenwerder an oder informieren Sie sich unter: www.karmel-birkenwerder.de („Aktuelles“).

Anmeldung (bitte schriftlich) bis 1. Juli 2010 bei: P. Reinhard Körner, Schützenstr. 12, 16547 Birkenwerder.

Karmelitanische Exerzitionen in Trier

18. - 25. 10. 2010 (Mo-Mo) **Exerzitionen:** „Beten im Geist der hl. Teresa von Ávila“, P. Dr. Ulrich Dobhan OCD. – **Anmeldung:** Exerzitenhaus St. Josefsstift, Franz-Ludwig-Str. 7, 54290 Trier, Tel.: 0651-9769300

Text-Nachweis:

S. 16-21: s. angegebene Quelle, mit freundl. Genehmigung des Verlags Herder.